

# SWR2 Leben

## Die Frau des Lokomotivführers

**Begegnung mit einer Nordkoreanerin**

Von Susanne Mi-Son Quester

Sendung: Dienstag, 29. Mai 2018, 10.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2018

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **DIE FRAU DES LOKOMOTIVFÜHRERS**

### **Autorin:**

In der Zeit vor der Geburt meiner Mutter träumte meine Großmutter immer wieder von Dingen, die ihr aus der Hand rutschten: von Gefäßen, die hinunterfielen, oder von Fischen, die ihr bei dem Versuch, sie zu fangen, entglitten. Sie deutete den Traum als Zeichen, dass das Kind, wie zuvor schon ein anderes, nicht lange leben werde.

Meine Mutter wurde 1948 in Nordkorea geboren. Kurz vor dem Ausbruch des Koreakriegs floh sie mit ihrer Familie aus der Provinz Pyeongan in den Süden.

Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen. Meine koreanische Familie habe ich als Kind nur selten gesehen. Zwei Mal besuchte uns meine Großmutter in Deutschland, und alle vier Jahre sind wir in den Sommerferien nach Südkorea geflogen.

Atmo 1 0'36

Türklingeln

Frau Baek / Übersetzerin: Hereinspaziert!

### **Susanne / Autorin:**

Guten Tag! Wir haben uns lange nicht gesehen!

**Frau Baek / Übersetzerin:** Es ist kalt draußen, oder?

### **Susanne /Autorin:**

Die Frisur steht Ihnen gut!

**Frau Baek / Übersetzerin:** Wirklich? Letztes Jahr hatte ich noch lange Haare ...

### **Susanne / Autorin:**

Es sieht echt gut aus!

Frau Baek / Übersetzerin: Dankeschön!

### **Autorin:**

Meine Großmutter starb im Alter von 90 Jahren. Sie wurde auf einem Friedhof für heimatvertriebene Nordkoreaner in der südkoreanischen Grenzstadt Paju begraben. 2016 habe ich in dieser Stadt einen Film über das Leben an der Grenze gedreht und dabei Frau Baek aus Nordkorea kennengelernt:

O-Ton 1 Frau Baek 0'44

**Übersetzerin:**

Ich stamme aus der Provinz Nord-Hamgyeong. Die Stadt, in der ich gelebt habe, hieß Chongjin. Als ich Nordkorea verließ, hatte ich keine besonderen Erwartungen. Ich dachte nicht, dass das Leben in einem anderen Land besser sei, da mir durch die nordkoreanische Propaganda ein ganz anderes Bild vermittelt worden war. Ich wollte einfach Geld verdienen, deshalb bin ich weggegangen.

Ich war verheiratet. Mein Mann war Lokomotivführer. Sicherheitsbeamte, Soldaten Lokomotivführer – diese Berufsgruppen haben in Nordkorea gute Lebensbedingungen. Ich musste nicht hungern. Aber man braucht ja auch Geld zum Leben!

**Autorin:**

Meine Großmutter wuchs als älteste Tochter eines Großgrundbesitzers an der Grenze zu China auf. Das Tor zu ihrem Hof soll so groß gewesen sein, dass man mit dem Pferd hineinreiten konnte, und die Familie so reich, dass die Rinderhälften von der Decke hingen. Als erste Frau ihres Dorfes erhielt meine Großmutter eine höhere Schulbildung, wurde aber noch vor ihrem Abschluss mit einem Fabrikantensohn aus Shinuiju verheiratet: meinem Großvater.

Mein Großvater war Einzelkind und wurde in seiner Familie sehr verwöhnt. Es wird erzählt, dass er während seiner Studienzeit in Seoul nie ein Hemd zwei Mal getragen habe. Als zukünftiger Erbe einer Fabrik war mein Großvater kein Anhänger der kommunistischen Ideen, die sich nach der Befreiung von den japanischen Kolonialherren in ganz Korea verbreiteten. Leichtfertig zertrat er ein Bild Kim Il-Sungs, das in seinem Büro aufgehängt worden war. Er wurde festgenommen.

1948 gelang ihm die Flucht in den Süden.

**Sprecher:**

Frau Baek hatte Nordkorea 1997 in Richtung China verlassen. Wie viele nordkoreanische Flüchtlinge geriet sie gleich nach ihrer Ankunft in die Hände von Menschenhändlern. Sie wurde als Arbeitskraft an einen Kräuterhändler verkauft. Tag für Tag musste sie in den Bergen Heilkräuter sammeln, bis ihr erneut die Flucht gelang. Im chinesischen Yanji, einer Stadt, die überwiegend von ethnischen Koreanern bewohnt wird, fand sie Schutz in einer Kirchengemeinde, die von einem kanadischen Pfarrer geleitet wurde. Er half ihr, einen kleinen Laden zu eröffnen.

O-Ton 2 Frau Baek 0'40

**Übersetzerin:**

Wenn man illegal in China lebt, wird man immer wieder verhaftet. Ich wurde nach Nordkorea abgeschoben und kam dort in ein Umerziehungslager. Ich sollte mich wieder an die Gesellschaft anpassen. Aber ich konnte nicht mehr in Nordkorea leben. Das Leben in China war viel besser. Dort hatte ich Reis und Fleisch zu essen. In Nordkorea ist es nicht einfach, an Reis zu kommen, selbst wenn man gut verdient. Getreidereis und Kartoffeln, Nudeln, das war's!

Atmo 2 0'45

Gasherdzünden, Küchengeräusche (Plastik), Gemurmel

**Sprecher: (auf Atmo 2):**

In Frau Baeks enger Wohnküche in der südkoreanischen Stadt Paju bereiten zwei Nordkoreanerinnen aus der Nachbarschaft ein Nudelgericht zu. Eine dritte Frau steht in der Wohnungstür und starrt wie gebannt auf ihr Handy.

**Übersetzerin:**

(auf Frau Baek in Atmo 2)

Diese Nudeln isst man in Nordkorea nur an Feiertagen. Sie heißen *Nongma*-Nudeln. Jonghi ist erst seit einem Monat in Südkorea. Ich habe sie heute eingeladen, um ihr ein paar Dinge für den Haushalt mitzugeben.

Weiter Küchengeräusche.

**(Frau Baek:**

Hierher bitte. Vorsicht.)

Wassergeräusch.

Atmo 3 0'24

**Frau Baek / Übersetzerin:** Gibt es in der Mongolei auch solche Nudeln?

**Susanne / Autorin:**

In der Mongolei? Woher soll ich das wissen?

(Frau Baek / Übersetzerin: Gibt es die nicht?)

**Susanne / Autorin:**

Meinen Sie in Deutschland?

Frau Baek / Übersetzerin: Ah ja, genau. *Lachen*.

**Susanne / Autorin:**

Nein, die gibt es nicht. Woraus werden sie gemacht?

Frau Baek / Übersetzerin: Aus Kartoffelstärke.

O-Ton 3 Frau Baek 0'47

**Übersetzerin:**

Als ich 2004 in China zum dritten Mal festgenommen und nach Nordkorea abgeschoben worden war, kam ich in ein Straflager. Normalerweise bleibt man dort sechs Monate, aber ich wurde zu einem Jahr verurteilt. Ich musste Schwerstarbeit in der Landwirtschaft verrichten. Ich habe Gras und Ungeziefer gegessen und nur knapp überlebt. Nachdem ich aus dem Lager entlassen wurde, gab es die

Wohngegend, in der ich früher gelebt hatte, nicht mehr; die Häuser waren abgerissen worden. Ich sah keinen anderen Ausweg, als wieder nach China zu gehen. Wäre ich dort nochmal festgenommen und nach Nordkorea abgeschoben worden, hätte das wahrscheinlich meinen Tod bedeutet. Denn ich wäre wieder ins Straflager gekommen. Da wurde mir klar: Ich muss nach Südkorea fliehen.

Atmo 4 0'24

leises Geschirrkloppern

**Sprecher:**

*(auf Atmo 4)*

In ihrem Schlafzimmer hat Frau Baek einen kleinen Esstisch aufgestellt. In einer warmen Brühe schwimmen Kartoffelnudeln, die sie mit gekochtem Kimchi und frischen Gurkenstreifen garniert hat.

Frau Baek / Übersetzerin: *(auf Frau Baek in Atmo 4)*

Jonghi, lass den Abwasch stehen und komm zum Essen!

**(Männerstimme:**

Dankeschön.)

Du trinkst kein Bier, oder?

Schüchternes Lachen.

**Sprecher:**

Nachdem sie wieder nach China geflohen war, wandte Frau Baek sich an den kanadischen Pfarrer, der ihr schon einmal geholfen hatte. Er vermittelte den Kontakt zu einem Schlepper. Die weitere Fluchroute führte sie zunächst nach Peking.

O-Ton 4 Frau Baek 0'52

**Übersetzerin:**

Die erste Etappe bis Peking sind wir mit dem Bus gefahren. Dort wurden wir an einen anderen Schlepper übergeben. Dieser brachte uns in einem Wagen an die mongolische Grenze. Unsere Route war sehr anstrengend. In der Mongolei ist ja nur Steppe, man kann sich auf diesem Untergrund kaum fortbewegen. Um von der chinesischen Seite in mongolisches Gebiet zu gelangen, mussten wir sieben Stacheldrahtzäune überwinden. Meine Hände waren blutverschmiert. Aber ich wollte unbedingt weiterleben.

**Sprecher:**

Ohne Wasser und Verpflegung lief Frau Baek mit fünf anderen nordkoreanischen Frauen durch die mongolische Steppe. Ihr Gepäck warfen sie aus Erschöpfung weg. Am nächsten Morgen erreichten sie eine kleine Stadt. Der Schlepper hatte ihnen gesagt, dass sie sich festnehmen lassen müssten, um an die südkoreanische Botschaft in Ulaanbaatar ausgeliefert zu werden. Aber niemand interessierte sich für sie. Schließlich machten sie sich auf die Suche nach einer Polizeistation. Die

Verständigung in der Mongolei war schwierig.

O-Ton 5 Frau Baek 0'48

**Übersetzerin:**

Wir riefen „Korea, Korea!“, das war das einzige, was wir auf Englisch sagen konnten. Man ließ uns herein, bot uns aber keinen Platz an. Wir hatten zwei Tage lang nichts getrunken und wahnsinnigen Durst. Wir fragten nach Wasser, aber die Polizisten verstanden uns zuerst nicht. Wasser ist in der Mongolei sehr kostbar. Vielleicht gaben sie uns deshalb einfach Wasser aus der Toilette. Wir hätten auch Wasser aus einer Pfütze getrunken. Danach ging es uns besser. Als ob wir etwas verbrochen hätten, mussten wir im Stehen warten, bis wir nach zwei Stunden endlich abgeholt wurden.

**Sprecher:**

Die Frauen kamen in mongolische Untersuchungshaft. Die Versorgung im Gefängnis war schlecht, und sie wurden auf unterschiedliche Weise gedemütigt.

O-Ton 6 Frau Baek 0'56

**Übersetzerin:**

Ich habe eine Erbkrankheit, Myasthenia Gravis, das ist eine Muskelschwäche. Wenn ich viel Stress habe, kann ich mich nicht mehr bewegen. Im Gefängnis war es eng und stickig, so dass ich wieder einen Anfall bekam. Die mongolischen Wärter warfen mir vor, ich simuliere. Sie zerrten mich in ein anderes Zimmer, damit meine Landsleute mich nicht sehen konnten. Dann gossen sie mir einen Eimer Wasser ins Gesicht. Meine Gefährtinnen bekamen im Nebenraum alles mit. Ich schrie, aber ich konnte mich nicht bewegen. Meine Gefährtinnen baten darum, die Tür zu öffnen.

**Sie riefen:**

„Da stirbt jemand!“. Den Wärtern blieb nichts anderes übrig, als die Tür wieder aufzumachen. Meine Gefährtinnen rannten zu mir und kneteten mich durch. Sie baten mich schluchzend, nicht zu sterben. Unsere Flucht sollte nicht umsonst gewesen sein.

**Autorin:**

Da sie als Ehefrau eines politischen Flüchtlings zunehmend unter Druck geriet, beschloss meine Großmutter im Januar 1950, zu ihrem Mann in den Süden zu fliehen. Drei Kinder nahm sie mit auf die Flucht, darunter meine kaum zweijährige Mutter. Eine etwas ältere Tochter ließ sie bei den Großeltern zurück, da sie zum Laufen noch zu klein, aber schon zu groß war, um getragen zu werden. Meine Großmutter ging davon aus, dass sie bald wieder zurückkehren würden.

Bei den Behörden gab sie an, nach Cheorwon umzuziehen, einer kleinen Stadt nahe der Demarkationslinie am 38. Breitengrad. Dort nahm sie Kontakt zu Schleppern auf. Mehrere Wochen verstrichen, in denen sie auf günstige Wetterbedingungen warteten. An einem nebligen Tag wagten sie schließlich die Flucht, die mehrere Tage dauerte. Sie überquerten die Grenze an einem Seitenarm des Imjin-Flusses, der Hantan-gang genannt wird. Das bedeutet: 'Fluss der Trauer und des Bedauerns'.

Meine Mutter war ein unruhiges Kind. Die Schlepper drohten, das Kind bei der Überquerung des Flusses ins Wasser zu werfen, falls es anfangen zu schreien. Als ob sie den Ernst der Lage verstanden hätte, soll meine Mutter von da an ruhig gewesen sein.

**Sprecher:**

Nach neun Monaten in der Mongolei wurden Frau Baek und ihre Gefährtinnen an die südkoreanische Botschaft in Ulaanbaatar ausgeliefert. Doch auch in Südkorea kamen sie zuerst in Untersuchungshaft.

O-Ton 7 Frau Baek 0'52

**Übersetzerin:**

Das muss leider sein, weil viele Spione aus Nordkorea eingeschleust werden. Aber damals wusste ich das nicht und dachte: Egal wo ich hinkomme – ich muss ins Gefängnis. Aber ich hatte Glück! Beim Verhör wurde ich gefragt, woher ich komme. Ich nannte meine Adresse. Da fragten sie mich, ob ich eine Frau namens Haegum Ju kenne. Ich sagte: „Ja das war meine Nachbarin!“ Wir durften miteinander sprechen. Da auch Haegum sagte, dass sie mich kenne, wurde unsere Identität gleich anerkannt, und ich wurde nicht weiter verhört. Andere bleiben eine Woche oder einen ganzen Monat im Gefängnis, wenn ihre Identität nicht bestätigt wird. Einige bekamen auch Elektroschocks, ihre Lippen waren blutig aufgesprungen. Aber ich hatte keine Schwierigkeiten und wurde schon nach zwei Tagen entlassen.

**Autorin:**

In Südkorea wurde mein Großvater Mittelschullehrer. In kurzen Abständen versetzte man ihn von einer Provinzstadt in die nächste. Meine Mutter erinnert sich, in ihrer Kindheit in den Städten Danyang, Jaechon, Eumseong, Chungju und Susan gelebt zu haben. Um in eine größere Stadt befördert zu werden, hätte mein Großvater seinen Vorgesetzten Geschenke machen müssen. Stattdessen trank er immer mehr Alkohol.

Meine Großmutter versuchte auf verschiedenen Wegen, etwas dazuzuverdienen. Sie verkaufte geschmuggelte Kosmetika an die Prostituierten der GIs, die in Südkorea stationiert waren. Später begleitete sie ihren Sohn zum Studium nach Seoul und betrieb ein kleines Stoffgeschäft.

**Sprecher:**

Nach mehreren Monaten in einer staatlichen Einrichtung, die sie auf das Leben in Südkorea vorbereiten sollte, kam Frau Baek 2007 nach Paju. Die südkoreanische Kleinstadt liegt direkt an der Grenze zu Nordkorea.

O-Ton 8 Frau Baek 0'10

**Übersetzerin:**

Viele Flüchtlinge aus Nordkorea gehen aus Angst nicht aus dem Haus, weil sie befürchten, nach Nordkorea entführt zu werden. Anfangs ging es mir auch so.

O-Ton 9 Frau Baek 0'52

**Übersetzerin:**

In den ersten sechs Monaten bekommt man von der südkoreanischen Regierung umgerechnet etwa 350 € für den Lebensunterhalt. Das ist zu wenig, um davon zu leben. Auf dem Weg zum Markt bin ich auf das Schild eines Arbeitsvermittlungsbüros aufmerksam geworden. Dort habe ich mich beworben.

Ich hatte Angst, dass sie denken, ich sei eine Spionin, wenn sie hören, dass ich Nordkoreanerin bin. Deshalb behauptete ich, dass ich aus China komme.

Damals arbeitete ich von 10 bis 22 Uhr in einer Küche und verdiente umgerechnet 40 Euro. Schritt für Schritt ging es voran, ich besaß ja gar nichts! Ich holte mir Geschirr und einen Fernseher aus einem Müllcontainer. Hier in Südkorea werfen die Leute ja viele Dinge weg, wenn sie umziehen.

**Sprecher:**

Mit dem Stipendium einer privaten Stiftung, die nordkoreanische Flüchtlinge bei der Existenzgründung unterstützt, eröffnete Frau Baek ein kleines Restaurant. Die Spezialität des Hauses war Boshin-tang, ein Eintopf aus Hundefleisch.

O-Ton 10 Frau Baek 0'48

**Übersetzerin:**

Eines Tages - es war nach dem Mittagsgeschäft, ich machte gerade eine Pause – konnte ich mich plötzlich nicht mehr bewegen. Ich weinte vor Verzweiflung über den Anfall. Ich wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Dort sagte man mir, ich solle mit der Arbeit pausieren und mich behandeln lassen. Das Restaurant gab ich auf.

Der Pfarrer unserer Gemeinde besuchte mich und fragte, ob ich einen Wohltätigkeitsverein gründen wolle. In Nordkorea arbeitet niemand ehrenamtlich. Man hat genug damit zu tun zu überleben. Wenn man Besuch bekommt, fragt man: „Du hast bestimmt schon zu Hause gegessen?“ Auch wenn man gerade seinen Tisch deckt. (*Lacht*) Weil es einfach nicht genug zu essen gibt!

**Atmo 5** 0'38

Kistenklappern und Stimmen beim Ausladen.

**Sprecher:**

(auf Atmo 5)

Auf dem Markt in Paju lädt eine Gruppe Frauen Kisten mit Kochgeräten und Lebensmitteln aus einem Transporter. Hier findet ein nordkoreanisches Spezialitäten-Festival statt. Die Frauen bereiten Stände für den Straßenverkauf vor.

Atmo 6 Frau Baek 0'16

**Übersetzerin:**

In diese Dose kommen die 10.000 und 50.000 Won-Scheine.

Steckt sie bitte nicht in die Tasche. Die Notizbücher habt ihr ja bekommen.

Schreibt bitte alles auf, was ihr heute verkauft.  
Bisher haben wir wohlütig gearbeitet. Heute verkaufen wir zum ersten Mal richtig.

Atmo 7 1'20  
Marktatmosfera

Atmo 8 0'23  
Frau Baek / Übersetzerin: Guten Appetit!  
Heute sind die Nudeln gut gelungen.

**Mann / Sprecher:**  
Gestern waren sie ja nicht so besonders...

**Frau Baek / Übersetzerin:** Heute habe ich sie zubereitet.

**Mann / Sprecher:**  
Sie müssen durchsichtig sein.

Frau Baek / Übersetzerin: Sie sind aber pingelig ...

**Mann / Sprecher:**  
*lacht* Die Nudeln sehen auch viel appetitlicher aus.

Frau Baek / Übersetzerin: Guten Appetit!

**Sprecher:**  
Neben dem Verkauf von nordkoreanischen Spezialitäten auf Wohltätigkeitsveranstaltungen besucht Frau Baek regelmäßig alte Menschen, die in ihrem Viertel leben.

**Atmo 9 0'17**  
Schritte und Klingeln

Frau Baek / Übersetzerin: Hallo?  
Tür öffnet sich  
Guten Tag, wie geht es Ihnen?

Atmo 10 0'18  
**Frau Baek / Übersetzerin:** Wir kommen immer gerne zu Ihnen, weil Sie sich darüber freuen!

Alte Frau und 2. Nordkoreanerin auf Koreanisch

**Sprecher:**

(auf Atmo 10, Frauen)

Für die alten Menschen ist es schön, Besuch zu bekommen, dass sich jemand Zeit für sie nimmt. „Ihr seid von weit her gekommen und tut viel Gutes“, sagt eine Frau.

**O-Ton 11 Frau Baek 1'19:**

Übersetzerin:

Ich möchte meiner Familie und meinen Nachbarn zeigen, dass ich in Südkorea ein gutes Leben führe. Ich möchte alles, was ich besitze, mit ihnen teilen. Ich möchte mich mit ihnen an einen gedeckten Tisch setzen. Das ist mein innigster Wunsch.

(*schluchzt*)

Da ich mich um meine eigenen Eltern nicht kümmern kann, versuche ich, den alten Menschen hier etwas zu geben. In Südkorea sind viele alte Menschen einsam.

Deshalb habe ich angefangen, mich ehrenamtlich zu engagieren.

Ehrlich gesagt möchte ich gerne nach Hause zurück. Aber in Nordkorea käme ich wieder ins Straflager. Das würde ich nicht überleben. Wenn nur bald die Wiedervereinigung käme! Südkorea hat kaum Rohstoffe, ist aber stark im technologischen Sektor. Nordkorea verfügt über viele Rohstoffe. Aber weil sie dort das erforderliche Wissen nicht haben, können sie die Rohstoffe nicht nutzen. Wenn beide Seiten sich vereinigen würden, wie gut könnte man in Korea leben!

**Autorin:**

Mein Großvater starb Ende der 60er Jahre an einem Gehirnschlag. Meine Mutter hatte nach ihrem Schulabschluss einige Jahre lang seinen Haushalt geführt. 1970 bewarb sie sich auf eine Ausschreibung der Firma Siemens, die damals in mehreren asiatischen Ländern Arbeiterinnen für die Mikrochip-Produktion anwarb. Zusammen mit 17 jungen Südkoreanerinnen wurde sie ausgewählt und ging nach Deutschland. Drei Jahre arbeiteten sie als Chip-Prüferin in einer Fertigungshalle im Münchner Stadtteil Giesing. Bei einer Veranstaltung in der Studentenstadt lernte sie meinen Vater kennen, heiratete ihn und blieb.

Meine Großmutter hatte vor der Geburt meiner Mutter oft von Fischen geträumt, die sich nicht fangen ließen. Ihren Traum deutete sie später so: Er hätte vorausgesagt, dass meine Mutter eines Tages weit fort gehen würde.